

Das Ende von MINUSMA und Wagners Zukunft in Afrika

Der gescheiterte Aufstand der von Jewgeni Prigoschin geführten Gruppe Wagner hat auch Auswirkungen auf Moskaus bisherige Präsenz in einigen afrikanischen Staaten. Es ist schwer vorstellbar, dass die aktuellen Ereignisse ohne Konsequenzen für die Wagner-Truppen in Afrika bleiben werden. Außenminister Lawrow hat zwar am 26. Juni erklärt, dass die bisher von Wagner geleistete militärische Unterstützung in der Zentralafrikanischen Republik (ZAR) und in Mali weiter gehen wird, unklar bleibt aber, was das ganz konkret bedeutet. Die Entscheidung des UN-Sicherheitsrat am Freitag, die UN-Mission MINUSMA abzuwickeln, muss auch in diesem Licht gesehen werden. Die Militärregierung Malis hatte den Abzug MINUSMAs gefordert, ermutigt durch Versprechen weiterer russischer Unterstützung. Obwohl vieles noch unklar ist, lohnt ein Blick auf die bisherige Rolle und die komplexe Struktur des Firmengeflechts von Wagner und auf die zentralen Fragen, die sich für ihr weiteres Engagement in Afrika stellen.

| Das Unternehmen Wagner

Vor ihrem Einsatz im Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine, war die Gruppe Wagner bereits in vielen Konflikten von Syrien über Libyen bis in die Zentralafrikanische Republik (ZAR), Mali und zuletzt auch wieder im neu aufgeflammtten Machtkampf in Sudan aktiv. Oft agiert sie dort, wo auch Friedenseinsätze, vornehmlich der UN, stationiert sind. Moskau hat die Söldner bisher geschickt genutzt, um in Konflikte militärisch einzugreifen, ohne offiziell dafür Verantwortung übernehmen zu müssen.

Die Gruppe Wagner besteht allerdings nicht nur aus Söldnern. Prigoschin hat ein komplexes Geflecht von Firmen und Organisationen aufgebaut, die miteinander verzahnt sind. Grob gesagt geht es dabei um drei Bereiche. Das erste der drei miteinander verbundenen Standbeine sind die verschiedenen Söldnertruppen, die militärische Unterstützung – oft schwacher und autokratischer – Regierungen im Kampf gegen Aufständische oder andere bewaffnete Regimegegner anbieten. So wie seit 2021 in Mali, wo die Militärregierung nach ihrer Machtübernahme im August 2020 und einem weiteren Putsch 2021 Russland um Unterstützung bat.

Diese Rolle verknüpfte Wagner häufig mit dem zweiten Standbein, der strategischen und politischen Beratung von auftraggebenden Regierungen und direkter politischer Einflussnahme, nicht zuletzt durch umfangreiche und orchestrierte (Des-)Informationskampagnen. So kann man in der Zentralafrikanischen Republik inzwischen von einer regelrechten Vereinnahmung des Staates sprechen.

Finanziert wird die Gruppe Wagner schließlich vor allem über ihr drittes Standbein, nämlich ihr Netzwerk von Unternehmen vornehmlich im Bergbau aber auch im Holzhandel. Konzessionen, die Wagner den Zugang zu natürlichen Ressourcen wie etwa Gold und Diamanten ermöglichen, sind häufig die Bezahlung für geleistete und versprochene militärische Unterstützung.

Als Instrument des Kreml arbeitete die Gruppe Wagner im Interesse des russischen Staates, der die Söldnertruppe nutzte, um seinen Einfluss auszuweiten. Der Unterschied zwischen Wagner-Söldnern und offizieller bilateraler Unterstützung Russlands verschwimmt oft. So gab es nicht nur massive logistische Hilfe durch die russische Armee, sondern auch Waffenlieferungen in die Einsatzgebiete der Militärfirma. Außerdem war die von der Gruppe Wagner gesteuerte Propaganda und Desinformation eng verzahnt mit der russischen Außenpolitik.

| Prigoschins Aufstand – Ende der russischen Geheimwaffe?

Prigoschins Aufstand gegen Moskau hat das bisherige Kooperationsverhältnis zerstört. Die Zukunft des Wagner-Chefs ist ungewiss. Nicht wenige Beobachter gehen davon aus, dass Putin ihn eliminieren lassen wird, obwohl ihm Straffreiheit versprochen und die Ausreise nach Belarus gestattet wurde. Gleichzeitig wurden die Wagner-Kämpfer in Russland aufgerufen, sich in die Armee eingliedern zu lassen, nach Belarus zu gehen oder den Militärberuf aufzugeben. Erste Meldungen zur Übergabe schwerer Waffen liegen bereits vor. In Belarus werden gleichzeitig große neue Zeltlager für Wagner aufgebaut.

Aber schon vor dem Aufstand vom 24. Juni hatte Wagner einen wesentlichen Vorteil für den Einsatz in Afrika verloren. Im Ukraine-Krieg war klar geworden, wie eng Wagner mit dem russischen Staat verbunden ist und auch, wer an der Spitze der Organisation steht. Damit war für die Moskauer Regierung die Möglichkeit geschwunden, eine Verantwortlichkeit für Wagner-Operationen abzustreiten. Nun muss Moskau vermutlich auch faktisch die Regie über deren Operationen in Afrika übernehmen. Es ist schwer vorstellbar, dass dies weiter in der Hand von Prigoschin oder einer anderen bisherigen Führungsfigur von Wagner liegen könnte.

Wie wichtig die Präsenz in Afrika für Moskau ist, hat die Ankündigung von Außenminister Lawrow schon am 26. Juni deutlich gemacht. Es war ein klares Signal, dass Russland sein Engagement fortsetzen will. Inzwischen sind Vertreter des Kreml in Syrien und Mali persönlich vorstellig geworden. Ob die russische Armee dauerhaft die Kontrolle der Wagnereinheiten übernimmt, ist nicht ganz klar, es könnte am Ende auch eine andere private Militärfirma sein.

Bleibt die Frage, was aus den übrigen Standbeinen von Wagner wird. Der Kreml wird nicht auf die Einnahmen aus den Gold- und Diamantenminen aber auch nicht auf die Möglichkeiten der Meinungsmanipulation verzichten wollen. Einen Hinweis gibt vielleicht die Ankündigung Putins, jetzt genau zu überprüfen, wohin die staatlichen Zahlungen an Wagner aber auch dessen eigene Einnahmen geflossen sind und wieviel davon gestohlen wurde. Das Wall Street Journal berichtete am 2. Juli, dass die Zentrale von Wagner in St. Petersburg durchsucht worden sei. Hier könnte der Zugriff auf die Wagner-Firmen vorbereitet werden.

| Das Ende MINUSMAs

Am Freitag, 30. Juni beschloss der UN-Sicherheitsrat die UN-Mission in Mali, MINUSMA, abzuwickeln. Die malische Regierung hatte bei der letzten UN-Sitzung zu Mali am 16. Juni den kompletten Abzug der Mission gefordert und will sich stattdessen allein auf die Unterstützung von Wagner verlassen. Zwei Tage vor der besagten UN-Sitzung hatte Malis Junta-Chef, Assimi Goita, mit Präsident Putin telefoniert und das Gespräch im Nachhinein als sehr zufriedenstellend bezeichnet. Vermutlich hatte er sich rückversichert, dass Russland nach dem Abzug von MINUSMA zusätzliche militärische Unterstützung liefert, um entstehende Sicherheitslücken zu schließen. Das war vor Prigoschins Aufstand.

Dass Mali bei seiner harten Rückzugsforderung gegenüber MINUSMA blieb, ist ein Indiz für das Vertrauen der Militärs in Bamako in die Weiterführung des russischen Einsatzes in Mali. Da der Abzug von MINUSMA einige Zeit erfordert, wurde die Mission um ein halbes Jahr bis zum 31. Dezember 2023 verlängert. Die Mandatsumsetzung endete – mit Ausnahme weniger Kernfunktionen, die bis 30. September ausgeführt werden können – bereits am Samstag, den 1. Juli. Bis zum 15. August soll der UN-Generalsekretär Vorschläge unterbreiten, wie einzelne Stabilisierungsprojekte und die Unterstützung des politischen Prozesses durch andere UN-Akteure (wie UNDP oder das Regionalbüro für Westafrika UNOWAS) weitergeführt werden können. Neben den gravierenden Folgen für den Schutz der Zivilbevölkerung bedeutet der Abzug MINUSMAs, dass Russland der einzige verbleibende ausländische militärische Akteur in Mali ist und seinen Einfluss in der Region weiter ausbauen kann.